

**Brigitte Hamann: Hitlers Edeljude. Das Leben des Armenarztes Eduard Bloch. Piper: München 2008. 511 S., 24,90 €.**

Der jüdische Arzt Eduard Bloch (1872–1945) erhält in der Geschichte nur deswegen einen Platz, weil er Hitlers Mutter behandelte, als diese 1907 an Brustkrebs erkrankte und starb, und weil der dankbare Sohn ihm auch dann noch eine gewisse Anhänglichkeit bewahrte, als er etwa zehn Jahre später Antisemit geworden war. Dafür gibt es zwar keinen direkten Beleg von Hitler selbst, wohl aber Indizien. Als nach dem Anschluß Österreichs 1938 die Verfolgung der Juden auch dort begann, blieb Bloch offenbar auf Anweisung von höchster Stelle vor einigen Maßnahmen bewahrt. Er durfte zwar seinen Beruf nicht mehr ausüben, aber seine Wohnung behalten. Die örtlichen Nazis hatten durch einen Zeitungsartikel von Blochs Rolle in Hitlers Linzer Jahren erfahren. Auf der Suche nach Spuren aus dem frühen Leben des Führers beschlagnahmten sie zwei Postkarten Hitlers an Bloch von 1907/08 und erhielten schließlich auch Blochs Krankenblatt über die Mutter. Die Schriftstücke gelangten über das Hauptarchiv der NSDAP nach dem Krieg in das Bundesarchiv in Koblenz und wurden von der Forschung verschiedentlich benutzt.

Auch die in Wien lebende Historikerin Brigitte Hamann, der wir schon vorzügliche Biographien des Kronprinzen Rudolf, der Kaiserin Elisabeth und anderer verdanken, stützte sich in ihrem bahnbrechenden Buch „Hitlers Wien“ (1996) unter anderem auf diesen Bestand. Unbekannt waren ihr damals noch die umfangreichen Erinnerungen, die Bloch nach seiner Ausreise im Jahre 1940 in New York niedergeschrieben hatte und die seit kurzem im Holocaust Memorial Museum in Washington zugänglich sind. Sie sind nun die ausführlich zitierte Hauptquelle ih-

rer neuen Biographie, ergänzt durch vielerlei andere Archivalien und gefördert nicht zuletzt durch hilfreiche Kontakte zu Verwandten Blochs in den Vereinigten Staaten.

Das Buch geht weit über die Beziehung Hitlers zu Bloch hinaus. Es schildert nicht nur Blochs ganzes Leben und die Schicksale seiner Familie, sondern gerät zu einer umfassenden Geschichte seiner Zeit von der Herkunft in der Habsburgermonarchie über die Republik Österreich und die Nazizeit bis zum Tod im Exil und zum Leben der Verwandten in der Zeit danach. Etwas verstörend wirkt am Schluß ein überaus abfälliger Exkurs über den amerikanischen Psychohistoriker Rudolph Binion, der in seinem Buch „Hitler among the Germans“ (1976) auch auf die Krankheit von Hitlers Mutter und die Behandlung durch Bloch eingegangen war. Gewiß kann man Binions gewagte Thesen bestreiten, aber Frau Hamann vergrößert sie in fahrlässiger Weise und scheint das Buch gar nicht gelesen zu haben, denn sie zitiert es als „Hitler against the Germans“. Auch sonst begegnen ein paar Fehler. Der deutsch-französische Waffenstillstand von 1940 wurde natürlich nicht von Nordfrankreich geschlossen (S. 416 f.), das ja gar kein Staat war.

Im ganzen jedoch ist das Buch sowohl lesenswert wie sehr lesbar. Am eindrucklichsten sind die detaillierten Schilderungen der abscheulichen Drangsalierungen der Juden in Österreich nach 1938. Mit viel Spürsinn geht Frau Hamann vielerlei Personen und Querverbindungen nach. Aus Linz stammten ja auch Ernst Kaltenbrunner und Adolf Eichmann. Interessant ist ferner die lange Passage über den hochstaplerischen Journalisten Renato Bleibtreu (S. 339 ff.), der sich den Nazis andiente. Hitlers Protektion erweist sich bei genauer Betrachtung als sehr begrenzt. Zwar wurde Bloch von den subalternen Nazis oft zuvorkommend behandelt, aber es scheint, daß sie dabei mehr einem vermuteten Wunsch ihres Führers entsprachen als dessen eigenen Weisungen. Daß er Bloch, wie man anderswo gelegentlich lesen kann, schließlich die Ausreise ermöglichte, mußte schon deswegen als falsch gelten, weil das oberste Ziel seiner Judenpolitik bis 1941 die erzwungene Auswanderung war. Bei seinem Besuch in Linz im März 1938 mag er sich an Bloch als einen „Edeljuden“ erinnert haben. Bloch war sogar stolz darauf und nutzte, wenn auch meist vergeblich, seine Berühmtheit. Zu Sentimentalitäten aber besteht gerade nach dem aufschlußreichen und gründlichen Buch von Brigitte Hamann noch weniger Anlaß als zuvor.

*Eberhard Jäckel, Stuttgart*